

Dietrich Korsch: **Glaubensgewißheit und Selbstbewußtsein**. Vier systematische Variationen über Gesetz und Evangelium, Tübingen: J. C. B. Mohr 1989, 290 S. (BHTh Bd. 76).

Dietrich Korsch's Habilitationsschrift gehört nicht zu den Büchern, die mit einem Schlage ein ganzes Feld neu ordnen. Viele der Entwicklungslinien sind in der Diskussion. In puncto »Gesetz und Evangelium« sind wir in jenem Zustand systematischer Kristallisationen, in welchen alle Möglichkeiten wenigstens bezeichnet und in ihrer grundsätzlichen Richtung angedeutet worden sind.

Dennoch folgt man den vier Teilen dieses Buches gern. Es sind vor allem Korsch's eigene Grundgedanken, die sich hier auf dem Variationsweg von Gesetz und Evangelium »durchs andere«, wie Vf. im Vorwort schreibt, deutlich zu erkennen geben. Das andere – das ist im ersten Teil die christliche Religion als positiver Rahmen humanen Selbstseins: Albrecht Ritschl (8–73), danach ihre Bestimmung als individuelles Erleben humanen Selbstseins: Wilhelm Herrmann (74–144), worauf in Teil 3 Karl Holl's systematische Konzeption unter der Überschrift »Christliche Religion als kritische Konstitution humanen Selbstseins« (145–213) zur Erörterung kommt und schließlich in »Die Bestimmtheit der christlichen Religion als kritische Individuation humanen Selbstseins. Über die gegenwärtige Leistungsfähigkeit von Gesetz und Evangelium im Anschluß an Martin Luther« (214–277) das Thema in der Verfasser-Position anhand von drei Luther-Durchgängen entfaltet wird.

Wer sich in der Terminologie der Systematiker auskennt, weiß jetzt ungefähr, wo's langgeht: Aufgegeben ist in diesem vierten Teil die Zuordnung von christlicher Religion und humanem Selbstsein. Der Weg, der dorthin führt, nimmt Ritschl's Intention auf, Christentum und moderne Welt durch den Aufbau eines Bewußtseins, das in seiner inneren und äußeren Betätigung im christlichen Glauben gründet (72), zu vermitteln, und kommt über die Aufhebung der Herrmann'schen Individualität und der Holl'schen kritischen Konstitution eben zur gewünschten kritischen Individuation humanen Selbstseins.

Das ist kein bloß theoriegeschichtliches (7) Unternehmen, sondern hat mit komplexen gesellschaftlichen Bedingungen zu tun. Darum ein zweiter Durchgang: Ritschl's Theologie verfällt den gesellschaftlich herrschenden Kräften und Verhältnissen (70f). Herrmann's Konzept zielt auf den Beweis der theoretischen Leistungsfähigkeit und der praktischen Unverzichtbarkeit des Christentums für die Gesellschaft (140ff), Holl's Intention wiederum ist die durch die Rechtfertigungslehre gereinigte Religion als gegenwärtige Macht einzubringen, die die Fehlorientierung der modernen Gesellschaft, ihre unkontrollierte Wirtschaftsdynamik korrigieren könnte (195ff).

Wie das funktioniert, zeigt Dietrich Korsch in seinen Luther-Variationen. Ich fand den Holl-Abschnitt einleuchtender, bin seinen klärenden Begriffsbestimmungen aber auch an vielen Stellen mit großem Vergnügen gefolgt.

Hans Deppe